

# Revolutionär wider Willen

## Lebenswege

Das Einheitszentrum soll neben Forschungsarbeit zu europäischen Transformationsfragen vor allem die Lebensleistung der Ostdeutschen würdigen. Ein Aspekt, der nach der Wiedervereinigung bundespolitisch keine Rolle spielte. Die MZ-Serie „Lebenswege“ hatte im Herbst vergangenen Jahres diesen Ansatz aufgegriffen.

Zwölf Menschen und ihre Biografien wurden crossmedial vorgestellt. Zu jedem Serienteil gehörte ein Podcast. Die „Lebenswege“ wurden in Zusammenarbeit mit der Stadt in der Innenstadt sicht- und hörbar, die Podcasts waren über QR-Codes abrufbar. Rechts lesen Sie ein Beispiel aus der Serie.

» Texte und Podcasts im Netz: [mz.de/thema/lebenswege](http://mz.de/thema/lebenswege)

Die Stadt hatte überdimensionale Bücher aufgestellt. Dort konnten die Geschichten gelesen und die Audiobeiträge mit dem Smartphone abgerufen werden.

**MZ-SERIE** Als junger Mann hielt Helmut Becker die DDR für den besseren deutschen Staat. Später kam der Pfarrer mit dem Regime in Konflikt.

VON DIRK SKRZYPCZAK

Helmut Becker steht im Stadtmuseum inmitten der Umweltausstellung „Die Erde ist zu retten“. Vor 40 Jahren hatte der Theologe mit seinem Studienfreund Friedhelm Kasparick die zehn Tafeln gestaltet. 1983, als in der DDR die Wende noch weit weg war und kreative Köpfe mit kritischen Gedanken als Affront gegen das Regime galten, war die Ausstellung in der Stadtkirche eine Sensation. Umweltverschmutzung, Abfallverwertung, Militär und Krieg als Zerstörer der Natur: „Wir waren die Vorläufer der Fridays-for-Future-Bewegung“, sagt Becker.

In der Lebenswege-Serie hat die MZ die Geschichte des Theologen erzählt. Als Beispiel für die vielen Menschen, die zunächst linientreu im Arbeiter- und Bauernstaat aufwuchsen und

dann doch mit dem Regime in Konflikt gerieten. „Ich war gut DDR-erzogen und glaubte anfangs wirklich, dass der Sozialismus die bessere Gesellschaftsform ist.“ Er sei eher unfreiwillig zum Widerstand gekommen.

Es ist die Zeit in Halle, die Beckers Leben schließlich auf den Kopf stellen sollte. Er lebte mit anderen Theologiestudenten im Konvikt in den Franckeschen Stiftungen. Von Professor Hermann Golz erfuhr er etwas über das reiche geschichtliche Erbe der Stadt, das sich im Alltag nicht zeigte. „Das Dach unseres Gebäudes war kaputt, von oben kackten die Tauben rein. Ich dachte nur: die Scheißkommunisten.“

Die Freundschaft zum zwei Jahre jüngeren Friedhelm Kasparick sollte weiteren Lebensweg nachhaltig prägen. Als die Freunde bei einem der obligatorischen Ernteeinsätze zu Beginn des Semesters makellose Äpfel in die Hände bekamen, durch Chemikalien „schön“ gespritzt, setzten sie sich an die Umweltausstellung mit dem Titel „Die Welt ist zu retten“. Als sie in der Marktkirche gezeigt wurde, schrillten beim Rat des Bezirkes und der Staatssicherheit die Alarmglocken. Doch die Kirchengemeinde beschützte die mutigen Stu-



Helmut Becker hat mit einem Weggefährten eine Umweltausstellung gestaltet, die 1983 erstmals in der DDR zu sehen war. FOTO: SCHELLHORN

denten. „Letztlich wurde ich zum Widerstandskämpfer, als die DDR in sich zusammenfiel.“

Die Wendezeit beschreibt er als atemlose Hatz. Als er im September 1989 in Berlin den Aufruf zur Gründung einer Sozialdemokratischen Partei in der DDR mit unterzeichnete, stand er auf der Liste der Top-Dissidenten. Nach der Rückkehr

nach Halle wurde er verhaftet und im Roten Ochsen verhört. „Und wäre die Mauer nicht gefallen, hätte ich sechs Jahre im Knast gesessen.“ Doch plötzlich ist Becker ganz oben. Er organisierte den ersten Besuch von Außenminister Hans-Dietrich Genscher (FDP) in Halle. Auf eine eigene politische Karriere verzichtete er und blieb Pfarrer.

